Handreichung zur

Heimat

Pflege

Westfälischer Heimatbund

WHB-Handreichungen

Impressum

© Westfälischer Heimatbund e. V.,
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),
Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)
Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540
USt-ID: DE 126116974
Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29
E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw
Verfasser: Wilhelm Achelpöhler, Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht
Bearbeitet von: Dr. Silke Eilers, Sarah Pfeil
Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil
Gestaltung: Gaby Bonn, Münster
Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Robert-Bosch-Str. 14, 59199 Bönen

Münster 2023

Gefördert von:

WHB-Handreichung zur Heimatpflege

Inhalt

1. EINFÜHRUNG

04 **Was ist Heimat?**
04 **Was macht die ehrenamtliche Heimatpflege?**

2. DIE STRUKTUREN

05 **Die lokale Ebene – die Ortsheimatpflege**
05 Was sind die Aufgaben?
06 Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen?
06 Wie wird man Ortsheimatpflegerin bzw. Ortsheimatpfleger?
07 Ein Sonderfall – das Ortsheimatpflege-Team
08 Ortschronistinnen und Ortschronisten

08 **Die Kreisheimatpflege und Stadtheimatpflege der kreisfreien Städte**
08 Was sind die Aufgaben?
09 Wie wird man Kreisheimatpflegerin bzw. Kreisheimatpfleger?

10 **Die Vorsitzenden der Heimatgebiete**
10 Was sind die Aufgaben?
10 Wie wird man Vorsitzende bzw. Vorsitzender eines Heimatgebietes?

3. MÖGLICHE HANDLUNGSFELDER

11 **Dem Alltag auf der Spur – Alltagskultur und immaterielles Kulturerbe**
12 **Gebaute Heimat – Denkmalpflege und Baukultur**
13 **Heimat 4.0 – Digitalisierung**
13 **Daseinsvorsorge mit Weitblick – Dorf- und Stadtentwicklung**
15 **Heimat ist Vielfalt – Teilhabe für alle**
15 **Kein Konzept nur für Ältere – Jugendarbeit und Nachwuchsförderung**
17 **Landschaft lesen und erhalten – Kulturlandschaft**
18 **Heimat blüht auf – Natur und Umweltschutz**
18 **Unser kulturelles Gedächtnis – Orts- und Regionalgeschichte**

19 **Gemeinsam wirken auf Verbandsebene**
19 Inhaltliche Schwerpunkte setzen – Themenjahre des WHB
19 Sich vernetzen – Mitwirkung in Foren und Arbeitskreisen des WHB
19 Mitentscheiden – Gremienarbeit im WHB

1. Einführung

Was ist Heimat?

Heimat ist ein Kernthema für alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und sozialem Status. Die Heimatverbände in Deutschland stehen für einen integrativen, weltoffenen und inklusiven Heimatbegriff. Heimat bedeutet Verortung und Einladung zugleich. Sie ist wandelbar und Veränderungen unterworfen. Heimat hat mit Lebensqualität zu tun, mit Kultur, Natur und Umwelt, mit Kulturlandschaft und Baukultur, immateriellem Kulturerbe, Sprache und Traditionen wie auch sozialen Bezügen, wirtschaftlicher Entwicklung und Daseinsvorsorge.

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) versteht Heimat gemäß gemeinsamer Resolution der Landesheimatverbände und des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland (2014) wie auch seinem Leitbild (2019) als Verantwortungsraum. Heimat ist Gestaltungsauftrag für uns alle. Sie wird vor Ort gelebt und vielseitig mit Leben gefüllt. Heimatarbeit stellt sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und trägt dazu bei, das Umfeld in die Zukunft zu entwickeln und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. So leistet sie immer auch einen Beitrag zu einer aktiven Zivilgesellschaft und einer lebendigen Demokratie.

Die Heimatbewegung kann auf eine mehr als 100-jährige, von ihrer jeweiligen Zeit geprägte Geschichte zurückblicken. Sie steht für eine einfache Formel, die sich aus drei wesentlichen Komponenten zusammensetzt: Mensch, Kultur und Natur – das macht letztlich Heimat aus. Heimat kann mit ihrer räumlichen und ihrer immateriellen Dimension ein Angebot der Identifikation machen – mit ihren Menschen, Traditionen, Landschaften, Kultur, Sprache und Bauwerken.

Der Westfälische Heimatbund vertritt ca. 130.000 heimatverbundene Menschen in Westfalen. Dazu zählen nicht allein etwa 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine, sondern auch rund 700 Personen, die in den Kreisen, kreisfreien Städten, Städten und Gemeinden als ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger tätig sind.

Was macht die ehrenamtliche Heimatpflege?

Heimatpflege ist ein traditioneller Begriff, der heute für manchen antiquiert klingen mag, jedoch sehr viel Potential besitzt. Denn die ehrenamtliche Heimatpflege tut nichts anderes, als in der Kenntnis des Vergangenen die Gegenwart und die Welt von Morgen vor Ort zu gestalten.

Die Aufgaben und Aktivitäten sind dabei vielfältig und interdisziplinär: Sie reichen von der Kulturlandschaftspflege, Umwelt- und Naturschutz über Regional- und Ortsgeschichte, Baukultur und Denkmalpflege bis hin zu immateriellem Kulturerbe und Alltagskultur.

Die Heimatpflege in Westfalen umfasst örtliche und überörtliche Strukturen. Der Westfälische Heimatbund setzt sich als Dachverband für die Interessen der Aktiven ein.

In Nordrhein-Westfalen gründet sich die historisch gewachsene ehrenamtliche Heimatpflege – anders als in Bayern – nicht auf eine spezifische Rechtsgrundlage.

Heimat

Es handelt sich vielmehr um ein freiwilliges Engagement, das nicht gesetzlich geregelt ist. So besteht kein staatlicher Handlungsrahmen für die Ausübung der Funktion, der Rechte und Pflichten festschreiben würde. Die Ausgestaltung des Ehrenamtes findet im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung statt. Die ehrenamtliche Heimatpflege ist weisungsungebunden.

Die vorliegende Handreichung des WHB als Dachorganisation dient der Orientierung für ehrenamtliche Akteure sowie Kommunen. Sie gibt zum einen eine Empfehlung hinsichtlich der Gestaltung der Strukturen und zum anderen einen Überblick über mögliche Handlungsfelder in der Heimatarbeit, aus denen abhängig von den örtlichen Gegebenheiten und der eigenen fachlichen Schwerpunktsetzung eine Auswahl getroffen werden kann. In Bezug auf die Strukturen in der Heimatpflege vor Ort können über die Jahre entstandene lokale und regionale Traditionen weiterhin fortgeführt werden. Die in der Handreichung dargestellten Verfahrensweisen sind als Empfehlung zu verstehen, jedoch nicht verpflichtend.

Eine möglichst enge und konstruktive Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen der Heimatpflege mit Kommunen, Institutionen und Verbänden ist anzustreben.

Relevante Partner für die Heimatpflege sind Bildungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Volkshochschulen, Organisationen und Einrichtungen aus den Bereichen Kultur und Naturschutz, Archive, Museen und wissenschaftliche Institutionen, Stiftungen, Medien, lokale Vereine und Initiativen sowie Unternehmen.

Staatliche und kommunale Dienststellen sollen die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger nach Möglichkeit in ihrer Tätigkeit unterstützen und sie bei allen Fragen, bei denen Anliegen der Heimatpflege berührt werden, rechtzeitig und umfassend einbinden.

2. Die Strukturen

Die lokale Ebene – die Ortsheimatpflege

Was sind die Aufgaben?

Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sollen nach Möglichkeit in allen Städten und Gemeinden Westfalens bestellt sein.

Sie sind zuständig für:

- eine kreisangehörige Stadt,
- eine Gemeinde,
- einen oder mehrere Ortsteile.

Jeder Ort hat seine unverwechselbaren Charakteristika. Entsprechend legen Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger eigenverantwortlich die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit fest (vgl. Handlungsfelder, S. 11 ff.)

Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sollten „geborenes“ Mitglied im örtlichen Heimatverein sein.

Sie nehmen regelmäßig an Vernetzungstreffen der Heimatpflege auf lokaler wie auch regionaler Ebene und den Westfalentagen teil.

Die für die verschiedenen Ortsteile einer Stadt oder Gemeinde zuständigen Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger können sich eine Sprecherin/einen Sprecher wählen. Die betreffende Person wird auch als Stadtheimatpflegerin/Stadtheimatpfleger bzw. Gemeindeheimatpflegerin/Gemeindeheimatpfleger bezeichnet.

Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen?

Grundsätzlich können alle volljährigen Bürgerinnen und Bürger Ortsheimatpflegerin oder Ortsheimatpfleger werden.

Bindende Voraussetzungen im Sinne einer bestimmten Ausbildung, eines Studiums oder einer beruflichen Qualifikation gibt es nicht. Personen in der Ortsheimatpflege kommen aus unterschiedlichen Kontexten und spiegeln die Vielfalt der Gesellschaft.

Sie sollten jedoch ein ausgeprägtes Interesse am jeweiligen Ort und seiner Bevölkerung mitbringen wie auch die Bereitschaft, sich für „ihren“ Ort zu engagieren. Die Tätigkeitsfelder sind breit und orientieren sich an den persönlichen Fertigkeiten und fachlichen Kenntnissen.
Flexibilität, Offenheit gegenüber Menschen, das Interesse an neuen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen sowie die Bereitschaft zum Netzwerken sind relevante Eigenschaften. Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sollten gut vernetzt und auch über die Akteurinnen und Akteure der Heimatszene hinaus im Austausch sein.

Sie beziehen beispielsweise Stellung zu Fragen der Denkmalpflege, der Ortsgestaltung und Stadt- bzw. Dorfentwicklung etc. Dies läuft nicht immer konfliktfrei ab, ist aber im demokratischen Prozess unvermeidbar. Die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger unterliegen bei fachlichen Äußerungen und Stellungnahmen keinen Weisungen. Sie sind ausschließlich der sachgerechten Erfüllung des heimatpflegerischen Auftrags verpflichtet.

Wie wird man Ortsheimatpflegerin bzw. Ortsheimatpfleger?

Hinsichtlich der Bestellung haben sich im Sinne der kommunalen Selbstverwaltung über die Jahrzehnte unterschiedliche regionale Verfahrensweisen etabliert.

Der Westfälische Heimatbund empfiehlt folgendes Verfahren:
Vorschläge für die Besetzung der Funktion können Vereine und Initiativen aus der Heimatarbeit ebenso machen wie Einzelpersonen. Adressat ist die Kreisheimatpflegerin/der Kreisheimatpfleger als erste Ansprechperson.

Die Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger sollten durch den Rat der Gemeinde bzw. der Stadt im Benehmen mit der Kreisheimatpflegerin/dem Kreisheimatpfleger gewählt werden.

Die Wahlzeit sollte fünf Jahre mit der Möglichkeit zur Wiederwahl betragen. Regionale Lösungen sind davon abweichend möglich.

Die Kreisheimatpflegerin/Der Kreisheimatpfleger bestellt nach erfolgter Wahl die betreffende Person und informiert die Geschäftsstelle des WHB. Diese bestätigt durch ein entsprechendes Schreiben an die Ortsheimatpflegerin/den Ortsheimatpfleger die Bestellung.
Abschriften des Schreibens erhalten die Kreisheimatpflege und die Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung.

Gemäß § 58 Abs. 4 Gemeindeordnung NRW (GO NRW) sollten Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger als sachkundige Einwohnerin/sachkundiger Einwohner in die geeigneten Fachausschüsse – zum Beispiel Kultur-, Bau- oder Umweltausschuss der Städte und Gemeinden – gewählt werden. Auf diese Weise können mit der Ortsheimatpflege betraute Personen sich zu Anliegen der Heimatarbeit in den betreffenden Gremien mit beratender Stimme einbringen.

Nach § 33 GO NRW haben zu ehrenamtlicher Tätigkeit oder in ein Ehrenamt Berufene Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen. Entsprechend wäre ein Auslagenersatz für ehrenamtliche Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger durch die zuständige Kommune wünschenswert.

Wünschenswert wäre zudem, dass die zuständige Kommune die Kosten für die Mitgliedschaft der Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger im Westfälischen Heimatbund in Höhe einer Einzelmitgliedschaft (derzeit 24 Euro, ermäßigt 12 Euro) trägt. Mit der Mitgliedschaft ist das Stimmrecht in der Mitgliederversammlung des WHB verbunden.

Dieses für die Ortsheimatpflege in kreisangehörigen Städten beschriebene Verfahren ist analog auf die kreisfreien Städte übertragbar. Hier ist die Stadtheimatpflegerin bzw. der Stadtheimatpfleger Ansprechperson.

Ein Sonderfall – das Ortsheimatpflege-Team

Sofern sich keine Einzelperson für die Übernahme der Funktion der Ortsheimatpflege findet, ist auch eine Teamlösung möglich.

In diesem Fall ist eine Koordinatorin/ein Koordinator für das Team zu bestimmen. Diese Person ist Sprachrohr des Heimatteams und fungiert als Ansprechperson. Sie lädt zu regelmäßigen Teambesprechungen ein und protokolliert die Entscheidungen und Verabredungen der Teamrunde. Die Mitglieder des Teams besprechen dann aktuelle Themen und planen die Durchführung von Projekten und Veranstaltungen.

Die Teamarbeit soll davon geprägt sein, dass jeder/jede sich nach seinen/ihren Interessen, Ressourcen und Begabungen einbringt. Auch das Einbeziehen weiterer Personen soll von diesem Grundgedanken geprägt sein.

Bei schwierigen Fragen entscheidet das Heimatteam anhand der einfachen Mehrheit der anwesenden Personen.

Ortschronistinnen und Ortschronisten

In einigen Teilen Westfalens wie zum Beispiel im Hochstift Paderborn hat sich bis heute die Funktion des Ortschronisten erhalten.

Ortschronistinnen und Ortschronisten führen in der Regel eine bestehende Ortschronik fort und dokumentieren aktuelle Ereignisse im Ort, die das gemeinschaftliche Leben und die allgemeine Entwicklung betreffen.

Das Verfahren zur Bestellung kann ähnlich wie jenes der Ortsheimatpflege gestaltet werden.

Die Kreisheimatpflege und Stadtheimatpflege der kreisfreien Städte

Was sind die Aufgaben?

Ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger der Kreise und kreisfreien Städte nehmen Aufgaben der Heimatpflege wahr, die das gesamte Gebiet des Kreises bzw. der kreisfreien Stadt betreffen.

Sie legen eigenverantwortlich die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit fest.

Wesentliche Aufgabe als zentrale Anlaufstelle ist, die Aktivitäten der lokalen Heimatpflege sichtbar zu machen und Netzwerkarbeit zu betreiben.

Zu ihrem Aufgabenbereich gehören:

- regelmäßige Kommunikation mit der Ortsheimatpflege (z. B. über Verteilermails, Infoschreiben o. Ä.) und Vereinen/Initiativen der Heimatarbeit,
- Vorbereitung und Durchführung regelmäßiger Treffen der Ortsheimatpflege auf Kreisebene, nach Möglichkeit auch mit Fortbildungselementen (z. B. inhaltlichen Impulsen, etwa zu Denkmalpflege, Archivwesen, Citizen Science (Bürgerwissenschaften), Digitalisierung, Fördermöglichkeiten, Urheberrecht etc.),
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Schnittstelle zum Westfälischen Heimatbund.

Als Schnittstelle zum WHB sollten die Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpfleger sowie die Stadtheimatpflegerinnen und Stadtheimatpfleger den Dachverband laufend und zeitnah über personelle Veränderungen in der Ortsheimatpflege informieren. Der WHB ist auf diesen Wissenstransfer angewiesen, um die Daten aktuell zu halten.

Die Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpfleger sowie die Stadtheimatpflegerinnen und Stadtheimatpfleger der kreisfreien Städte sind qua Amt Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes.

Gemäß § 58 GO NRW Abs. 4 sollten Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpfleger sowie die Stadtheimatpflegerinnen und Stadtheimatpfleger als sachkundige Einwohnerin/sachkundiger Einwohner in die geeigneten Fachausschüsse der Kreise bzw. Städte gewählt werden.

Die Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger unterliegen bei fachlichen Äußerungen und Stellungnahmen keinen Weisungen. Sie sind ausschließlich der sachgerechten Erfüllung des heimatpflegerischen Auftrags verpflichtet.

Wie wird man Kreisheimatpflegerin bzw. Kreisheimatpfleger?

Man muss nicht Ortsheimatpflegerin oder Ortsheimatpfleger sein oder gewesen sein, um dann die Funktion des Kreisheimatpflegers zu übernehmen.

Vorschläge für die Besetzung der Funktion können von allen Bürgerinnen und Bürgern bei der/dem Vorsitzenden des Heimatgebietes oder im Falle der Vakanz bei der Geschäftsstelle des WHB eingebracht werden.

Die Wahl erfolgt nach den jeweiligen regionalen Gepflogenheiten durch die Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger und/oder Heimatvereine im Kreisgebiet.
Die/Der Vorsitzende des Heimatgebietes, dem der Kreis angehört, lädt zur Wahl ein. Ist die Position der/des Vorsitzenden des Heimatgebietes vakant, lädt die Geschäftsstelle des WHB ein.

Die Wahlzeit sollte fünf Jahre mit der Möglichkeit der Wiederwahl betragen. Regionale Lösungen sind davon abweichend möglich.
Die Wahlentscheidung sollte durch den Kreistag bestätigt werden.

Die/Der Vorsitzende des Heimatgebietes informiert die Geschäftsstelle des WHB. Diese bestätigt durch ein entsprechendes Schreiben die Bestellung. Abschriften des Schreibens erhalten die/der Vorsitzende des Heimatgebietes und die Kreisverwaltung.

Nach § 33 GO NRW haben zu ehrenamtlicher Tätigkeit oder in ein Ehrenamt Berufene Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen. Entsprechend wäre ein Auslagenersatz für ehrenamtliche Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpfleger durch den zuständigen Kreis wünschenswert.

Wünschenswert wäre auch, dass der jeweilige Kreis die Kosten für die Mitgliedschaft im Westfälischen Heimatbund in Höhe einer Einzelmitgliedschaft (derzeit 24 Euro, ermäßigt 12 Euro) trägt. Mit der Mitgliedschaft ist das Stimmrecht in der Mitgliederversammlung des WHB verbunden.

Dieses für die Kreisheimatpflege beschriebene Verfahren ist analog auf die kreisfreien Städte übertragbar. Hier ist die Wahlentscheidung durch den Rat der Stadt zu bestätigen.

Die Vorsitzenden der Heimatgebiete

Die sogenannten Heimatgebiete sind historisch begründet. Seit den 1920er-Jahren untergliedert sich der WHB in Heimatgebiete, in den 1930er-Jahren wurden ergänzend Kreisgebiete eingeführt. Im Rahmen der kommunalen Neugliederung in den 1970er-Jahren wurden die Gebiete in ihren Grenzen nochmals angepasst.

Was sind die Aufgaben?

Der WHB setzt sich heute räumlich aus insgesamt neun Heimatgebieten zusammen, die in sich aus Kreisen und kreisfreien Städten bestehen:

1. Hellweg,
2. Kurkölnisches Sauerland,
3. Märkisches Sauerland,
4. Minden-Ravensberg,
5. Münsterland,
6. Paderborner und Corveyer Land,
7. Ruhrgebiet,
8. Siegerland-Wittgenstein und
9. Vest Recklinghausen.

Die Vorsitzenden der Heimatgebiete sollen Aufgaben der Heimatpflege wahrnehmen, die das Heimatgebiet in seiner Gesamtheit betreffen. Dazu können zählen:

- Arbeitstreffen mit der Kreisheimatpflege,
- Vernetzungstreffen (Heimatgebietstag) mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens, der Diskussion aktueller Themen der Heimatarbeit und der Vermittlung von Heimatthemen an die Öffentlichkeit,
- Übernahme von Repräsentationsterminen des WHB bei besonderen Jubiläen von Vereinen und Kreisheimatpflege im Heimatgebiet.

Wie wird man Vorsitzende bzw. Vorsitzender eines Heimatgebietes?

Die Vorsitzenden werden in der Regel von den im jeweiligen Heimatgebiet tätigen Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpflegern sowie Stadtheimatpflegerinnen und Stadtheimatpflegern der kreisfreien Städte gewählt.

Diese Wahl soll in der Regel auf fünf Jahre mit der Möglichkeit zur Wiederwahl erfolgen. Regionale Lösungen sind davon abweichend möglich.

Nach der Wahl bestätigt der Westfälische Heimatbund der/dem Vorsitzenden des Heimatgebietes schriftlich die Wahl. Er unterrichtet gleichzeitig die Kreisverwaltungen und Verwaltungen der kreisfreien Städte des Heimatgebietes über die Wahl.

3. Mögliche Handlungsfelder

Das Portfolio der Tätigkeitsbereiche in der Heimatpflege ist breitgefächert. Die folgende Darstellung zeigt eine Auswahl derzeit relevanter Themen.

Dem Alltag auf der Spur – Alltagskultur und immaterielles Kulturerbe

Alltag – jeder hat ihn, Tag für Tag. Alltagskultur bezieht sich auf die alltägliche, ganz unmittelbar erfahrene Lebenswelt der Menschen. Kultur mit ihren Ausdrucksformen – materiell und immateriell – betrifft jeden Menschen und seine Erfahrungsräume: Arbeit und Freizeit, Essen und Trinken, Traditionen, Rituale und Feste, Glaube, Kleidung und Wohnen, Kommunikation. Alltagskultur mit den ihr zugrundeliegenden kulturellen Ordnungen und Wertvorstellungen hat sich historisch entwickelt und im Kontakt mit anderen Einflüssen immer wieder gewandelt.

So stehen heute bei der Erkundung vergangener und gegenwärtiger Lebenswelten vielfach Forschungen zu Mentalität, Fragen von Beheimatung, Mobilität und Migration, Stadt-Land-Beziehungen, Generationen- und Geschlechtergeschichte im Mittelpunkt.

Gerade das scheinbar Alltägliche, das oft nicht bewusst wahrgenommen wird, sondern erst in der Rückschau interessant erscheint, wenn es uns nicht mehr vertraut ist, erweist sich als spannendes und nahezu unerschöpfliches Forschungsfeld. Welche Kleidung wurde zu welchen Anlässen getragen? Welche Werkzeuge wurden verwendet? Was haben wir zu bestimmten Feiern gegessen? Wie haben wir unsere Wohnungen eingerichtet?

Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen wie etwa Regionalsprachen, Bräuche, Wissen im Umgang mit der Natur, traditionelle Handwerkstechniken und darstellende Künste wie Musik und Tanz – all dies macht unser immaterielles Kulturerbe aus. Diese kulturellen Ausdrucksformen spiegeln menschliche Fertigkeiten und Kenntnisse. Die UNESCO hat die große Bedeutung solch lebendiger Traditionen mit dem Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes anerkannt, das im Juli 2013 in Deutschland in Kraft getreten ist. Im Landesinventar in NRW wie im Bundesweiten Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes sind unter anderem die Anlage und Pflege von Flechthecken, das Buchbinderhandwerk, die Haubergswirtschaft im Siegerland und in angrenzenden Regionen, das Märchenerzählen und das Schützenwesen in Deutschland aufgenommen.

Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger dokumentieren und forschen, machen Herkunft, Sinn und Wert von Bräuchen, Ritualen und überliefertem Wissen bewusst und tragen dafür Sorge, dass Zeugnisse der Alltagskultur und Kulturtechniken nicht in Vergessenheit geraten. Sie tragen damit zur Bewahrung unserer Kulturschätze bei.

Beispiele
aus der Praxis

- Im Rahmen einer Aktionswoche werden mit dem örtlichen Heimatverein traditionelle Techniken wie Korbflechten, Spinnen und Weben an Grundschulkinder vermittelt.
- Ein Blog in Niederdeutsch erreicht auf digitalem Weg neue Zielgruppen.
- In einem kleinen Film werden Bergbautraditionen in Bild und Ton festgehalten.
- Eine Datenbank zeigt die Entwicklung regionaler Trachten.
- Eine Archivalien- und Fotosammlung dokumentiert die lange Tradition des Schnadegangs im Ort.

Gebaute Heimat – Denkmalpflege und Baukultur

Denkmalschutz hat in Nordrhein-Westfalen Verfassungsrang. Lange vor den modernen Denkmalschutzgesetzen ging es bürgerschaftlich Engagierten um den Erhalt markanter Gebäude oder Monumente. Die meisten Heimatvereine und ihre Dachorganisationen etwa kommen ursprünglich aus der Sorge um die gebaute Heimat.

Unsere Alltagsarchitektur formt maßgeblich das Gesicht unserer Städte und Dörfer, aber auch unserer Landschaften. Das baukulturelle Spektrum umfasst den gesamten Baubestand von historischer Substanz und deren Umfeld bis hin zu aktuellen Bauformen. Als Heimatbewegung ist uns am Erhalt, der Vermittlung wie auch der Weiterentwicklung der baukulturellen Identität unserer Regionen gelegen. Dazu gehört auch die Integration denkmalgeschützter Gebäude und anderer ortsbildprägender Bauwerke in eine aktive Stadt- und Dorfgestaltung.

Bestandsarchitektur verfügt nicht allein über kulturellen Wert, sondern ist auch in Bezug auf soziale, ökonomische und ökologische Dimensionen relevant als Basis einer zukunftsgewandten Baukultur. Neues Bauen soll den jeweiligen historischen und räumlichen Kontexten in ländlichen wie städtischen Bereichen Rechnung tragen und zugleich zeitgemäßen Ansprüchen gerecht werden, ohne gesichtslos und anonym zu erscheinen.

In der Bundesrepublik Deutschland insgesamt wie auch speziell in Nordrhein-Westfalen wird immer noch viel zu viel Fläche versiegelt und verbraucht. Eine verstärkte Innenentwicklung und die Aufbereitung von Brachflächen sowie die Umnutzung von Bestandsgebäuden sind wichtige Instrumente für die Senkung der Flächeninanspruchnahme.

Eines unserer Ziele ist es, Initiativen eine Plattform zu bieten, die mit ehrenamtlichem Engagement in ihren Städten oder Gemeinden Gebäude erhalten und diese für die Gemeinschaft wieder nutzbar machen. Denn trotz bundesweit vorhandener gesetzlicher Grundlagen zur Stadtbildpflege und zum Denkmalschutz gehen Tag für Tag Ortsbilder und damit gesellschaftliche Werte für alle Bürgerinnen und Bürger unwiederbringlich verloren.

Im Bereich Baukultur und Denkmalpflege tritt die ehrenamtliche Heimatpflege für Erforschung, Erhalt und Pflege unserer gebauten Heimat ein, nimmt Stellung zu geplanten baulichen Veränderungen und Umnutzungen, sensibilisiert kommunale Verwaltungen.

Beispiele
aus der Praxis

Da wird von Heimatfreundinnen und Heimatfreunden vor Ort nicht nur der Abriss einer historischen Kapelle im Ortskern verhindert, sondern das Gebäude unter Wahrung seiner Identität restauriert und zu einem Ort für kulturelle Veranstaltungen.

Eine für den westfälischen Raum baugeschichtlich besonders bemerkenswerte Synagoge wird vor dem Verfall gerettet, erhalten, gehegt und gepflegt. Besuchergruppen aus der Region, aus Europa und Übersee sind keine Seltenheit und werden im Rahmen von Führungen informiert.

Ein ehemaliges historisches Forsthaus wird erworben, liebevoll und kenntnisreich restauriert, durch eine Stiftung zwecks Förderung der Denkmalpflege, des Denkmalschutzes und des Naturschutzes langfristig gesichert.

Vielfach setzt sich die Heimatpflege gerade auch für viele nicht unter Schutz stehende, jedoch ortsbildprägende Gebäude ein, darunter neben anderen beispielsweise Trafohäuschen, alte Scheunen, Heuerlingshäuser oder kleine Bürgerhäuser. Auch Kleindenkmäler wie etwa Bildstöcke sind hierbei zu nennen.

Auch wenn es um eine gut gestaltete, nachhaltige und regional differenzierte Architektur mit baukulturellem Anspruch geht, können Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger wichtige Impulse geben und sich z. B. in Beiräten für Stadtgestaltung oder Diskussionen um Gestaltungssatzungen einbringen.

Heimat 4.0 – Digitalisierung

Viele Menschen suchen im Internet nach Informationen und Unterhaltung. Soziale Netzwerke wie Instagram oder Facebook bieten Inspiration und vernetzen Engagierte mit ähnlichen Interessen. Längst gilt vielen: Nur was online zu finden ist, existiert auch wirklich.

Ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Engagements findet inzwischen digital statt. Wir müssen uns fragen: Wie verändert sich gesellschaftliche Teilhabe und freiwilliges Engagement durch die Digitalisierung und was sind unsere Antworten auf diese Veränderungen im Engagement?

Wie wir uns im digitalen Raum bewegen und mithilfe neuer Medien und Werkzeuge unser Miteinander gestalten, ist von vielen Aspekten abhängig: Mit welchen Medien sind wir aufgewachsen? Welche digitalen Fertigkeiten haben wir uns im Laufe der Zeit angeeignet? Und wer hat uns dazu ermutigt? Insbesondere zwischen den Generationen variieren die Kenntnisse stark. Aber auch innerhalb von Altersgruppen tun sich Unterschiede im Wissensstand auf. Corona hat zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der digitalen Welt geführt. Die letzten Jahre haben viele Ehrenamtliche ermutigt, neue Wege zu gehen.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Digitale Werkzeuge können vielmehr die Tätigkeit bürgerschaftlich Engagierter erleichtern und neue Impulse geben. Sie können Menschen vernetzen und zusammenbringen, Vereinsarbeit effizienter gestalten und zur Flexibilisierung ehrenamtlichen Engagements beitragen. Die Digitalisierung kann neue Wege zur Wissensvermittlung eröffnen und neue Zielgruppen erreichen.

Beispiele
aus der Praxis

QR-Codes, Dorf-Funk und Dorf-Apps haben wie selbstverständlich Eingang gefunden in das Portfolio manches Heimatpflegers oder Heimatvereins.

Digitale Kulturangebote haben Einzug auf Webseiten gehalten, digitale Archivierungsvorhaben werden vorangebracht und digitale Tools der Zusammenarbeit in vorhandene Strukturen integriert.

Auch in der Familienforschung spielen digitale Werkzeuge eine wichtige Rolle.

Daseinsvorsorge mit Weitblick – Dorf- und Stadtentwicklung

Der WHB fordert eine Gesamtstrategie – für gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land, für den Erhalt der Lebensqualität vor Ort, für eine aktive Zivilgesellschaft.

Ehrenamtliche Heimatpflege ist sowohl in ländlichen als auch urbanen Räumen vertreten.

Alle Stadtteile haben ihr charakteristisches Profil. Sie alle tragen zur Vielfalt der jeweiligen Kommune bei. Verantwortliche für die Heimatpflege können die Stadt als Gesprächsperson bei Fragen rund um Planung und Gestaltung der Stadtbezirke unterstützen. Abhängig von der persönlichen Schwerpunktsetzung und Expertise kann dies zum Beispiel das Einbringen in planungs-, bau- und denkmalrechtliche Verfahren bedeuten.

Ländliche Räume sind relevante Orte der Wertschöpfung als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsräume. Sie bieten auch heute jenseits von Klischees einer ländlichen Idylle Potentiale für Wohnen, Freizeit, Versorgung und Arbeit. Ländliche Räume, so verschieden sie auch in ihrer Prägung sind, unterliegen jedoch einem allgemeinen Strukturwandel, mit welchem auch Veränderungen im sozioökonomischen dörflichen Gefüge einhergehen.

Ländliche Räume sind nicht mehr automatisch als durch Landwirtschaft geprägte Räume zu verstehen. Für die Zukunftsfähigkeit der Dörfer geht es heute um eine aktive Gestaltung des demografischen Wandels und der digitalen Transformation, die Schaffung vitaler Ortszentren, den Schutz identitätsstiftender und erhaltenswerter Kulturgüter, die Förderung regionaler Baukultur, die Sicherung der Daseinsvorsorge und der Mobilität sowie des sozialen Zusammenhaltes. Neben adäquaten Rahmenbedingungen spielt bürgerschaftliches Engagement hier eine wesentliche Rolle. Es gibt eine Reihe von eigenständigen gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Lösungen für die anstehenden Herausforderungen. Ländliche Räume brauchen sich nicht zu verstecken, sondern können selbstbewusst neben den Metropolregionen stehen.

Wir plädieren für einen neuen frischen Blick auf ländliche Räume jenseits von Klischees. Wachsende Ungleichheiten zwischen städtischen und ländlichen Räumen erfordern ein Weiterdenken der Dorfentwicklung, bei welcher der Mensch mit seinen Bedarfen und Kompetenzen im Mittelpunkt steht. Soziale Dorfentwicklung wie sie der WHB befürwortet zielt auf die Förderung von Teilhabe, Subsidiarität und der Erfahrung von Selbstwirksamkeit – generationenübergreifend, über Nationalitäten und Geschlechter hinweg.

Dörfer und Stadtquartiere benötigen eine Stimme. Basis ist das Modell der sorgenden Gemeinschaften, das auf Eigenverantwortung für das nahe Umfeld und auf Subsidiarität setzt. Bürgerschaftliches Engagement spielt dabei eine wichtige Rolle als Impulsgeber und Motor. Aus dem Ehrenamt heraus entstehen häufig gute Ansätze, um Perspektiven zur Erhöhung der Lebensqualität und die Sicherung von Daseinsvorsorge zu schaffen.

Beispiele
aus der Praxis

Eine Möglichkeit, sich für den eigenen Ort stark zu machen, ist etwa die Mitwirkung an Dorf- und Stadtentwicklungsprozessen, zum Beispiel Innenstadtentwicklungskonzepten.

Ein ausgezeichnetes Medium, um sich einzubringen, sind etwa auch Stellungnahmen in kommunalen und regionalen Planungsprozessen.

Ob Dorf-App, generationenübergreifendes Wohnmodell, Fahrdienst per Handy, Kulturtreff oder gemeinsamer Mittagstisch – die Liste origineller Lösungsvorschläge aus Westfalen ist beindruckend.

Auch die aktive Mitgestaltung des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ kann eine Chance sein, das direkte Umfeld nachhaltig weiterzuentwickeln.

Vielfalt

Heimat ist Vielfalt – Teilhabe für alle

Westfalen war schon immer eine von Austausch und Wanderungsbewegungen geprägte Region und ist es heute noch. Neuankommende tragen zur kulturellen und gesellschaftlichen Vielfalt bei. Wie auch Kultur im Allgemeinen ist Heimat etwas Dynamisches, das sich durch Interaktion und grenzüberschreitenden Transfer verändert. Menschen können auch mehrere Heimaten und sich wandelnde Zugehörigkeiten besitzen.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern setzen wir uns als Dachverband für einen inklusiven, Gemeinschaft stiftenden Heimatbegriff ein. Gerade das zivilgesellschaftliche Engagement der Heimatbewegung bietet großes integratives Potential – für Menschen, die neu zugezogen sind, oder für Personen mit eigener beziehungsweise familiärer Migrationsgeschichte, die schon lange in Deutschland leben oder hier geboren wurden und sich trotzdem (noch) nicht zugehörig fühlen.

Heimatakteurinnen und Heimatakteure sind im Grunde eine ideale lokale Integrationsplattform. Sie vermitteln Heimat als Einladung an jene, die zu uns kommen, und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur „Beheimatung“ von Menschen. Ihre Angebote können Zugezogenen – seien sie aus anderen Staaten oder aus anderen Regionen Deutschlands – auf unterschiedlichen Ebenen Zugänge zu ihrem neuen Umfeld ermöglichen. Daraus kann auch das Interesse erwachsen, selbst die neue Heimat mit zu entwickeln. Im wechselseitigen Austausch und gemeinsamen Tun kann gegenseitiges Verständnis gefördert werden. Konzepte und Projekte können jedoch nur dann funktionieren, wenn sie Menschen unterschiedlicher Herkunft wertschätzen und gemeinschaftlich erarbeitet werden.

Wer kann Heimat besser erklären als diejenigen, die das Dorf, das Stadtviertel, die Region am besten kennen – die Heimatkennerinnen und -kenner in der Heimatpflege?

Beispiele
aus der Praxis

Heimatakteurinnen und Heimatakteure unterstützen Neuankommende beim Zurechtfinden und Kennenlernen der neuen Umgebung. Das kann unter anderem mit Infopaketen und Stadtführungen mit anschließendem geselligen Beisammensein als erstem Einstieg gelingen.

Interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten schaffen – hier können zum Beispiel niedrigschwellige Themen wie Essen und Trinken Anknüpfungsmöglichkeiten bieten. Warum nicht einen Kochabend mit der gemeinsamen Zubereitung von Speisen und gemeinschaftlichem Verzehr durchführen oder Natur-Erlebnistage in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum anbieten?

Im Rahmen eines Fotoprojektes können Jugendliche unterschiedlicher Herkunft darstellen, was für sie persönlich Heimat bedeutet und darüber ins Gespräch kommen.

Kein Konzept nur für Ältere – Jugendarbeit und Nachwuchsförderung

„Heimat“ – ein Konzept nur für Ältere? Keineswegs. Das zeigen aktuelle Studien, die auch für die jüngere Generation einen positiven Blick auf das Thema Heimat belegen. Zahllose junge Menschen machen sich heute Gedanken um die Welt von morgen.

Nur, wenn es gelingt, junge Menschen für Geschichte, Kultur und Natur in ihrer Region zu begeistern, werden sie später als Erwachsene auch bereit sein, selbst vor Ort mitanzupacken. Doch wie

spricht man erfolgreich Kinder und Jugendliche an? Wie kann man sie gewinnen und auch binden? Das erste Ziel muss sein, Interesse zu wecken und Hemmschwellen abzubauen. Junge Zielgruppen bevorzugen zeitlich flexible Angebote und Projekte. Mitgestaltung und Mitsprache sind gefragt.

Die Lebenswelt junger Menschen hat sich nachdrücklich verändert. In einer Zeit voller medialer Angebote scheint oftmals die unmittelbare Erfahrung der Umwelt keinen großen Stellenwert mehr zu haben. Primärerfahrungen werden verdrängt. Doch gerade hier können Heimatakteurinnen und Heimatakteure punkten, indem sie Begegnungen mit dem nahen Umfeld ermöglichen. Namentlich auf örtlicher Ebene kann ein intensiver persönlicher Kontakt stattfinden. Auf diese Weise kann auch das Verständnis füreinander wachsen. Es ist wichtig, dass die Heimatbewegung ihre Chance nutzt, sich als Plattform des Austausches der Generationen zu positionieren.

Heimatakteure bieten häufig bereits Lernangebote, die attraktive Andockmöglichkeiten für Unterrichtsinhalte vorhalten, darunter ortsgeschichtliche Zusammenhänge oder Natur- und Umweltbildung und dies nicht allein für den Sachunterricht in Grundschulen. Regionales Lernen ermöglicht, übergeordnete Zusammenhänge am konkreten Beispiel im Lebensumfeld zu verstehen. Gute Angebote sind dabei immer auch anschlussfähig für Kinder und Jugendliche mit einer eigenen Migrationsgeschichte.

Das Themenspektrum ist breit. Zu einer verantwortungsvollen Gestaltung von Heimat gehört neben anderem auch ein sorgsamer Umgang mit Natur und Landschaft. Das Bewusstsein für unsere Umwelt wird bereits in der Kindheit geweckt. Erfahrungen in Naturräumen fördern dabei auch soziale Kompetenzen. Studien der letzten Jahre machen eine Entfremdung der jungen Generation von der Natur und abnehmende Kenntnisse über natürliche Gegebenheiten aus. Zugleich sind viele derzeit besorgt über Klima- und Umweltveränderungen. Damit aus allgemeinem Interesse konkretes Engagement für das eigene Umfeld erwachsen kann, müssen Natur und Landschaft noch stärker in der Lebenswirklichkeit der jungen Generation ankommen. Zur Natur- und Umweltbildung sind gerade auch Angebote von Heimatakteuren geeignet.

Oft verfügen Heimatakteure über spannende außerschulische Lernangebote, die durch Vielfalt der Methoden und Zugangsweisen bei Schülerinnen und Schülern Interesse wecken und Aufnahmebereitschaft fördern können. Im Rahmen von Bildungspartnerschaften kann die Zusammenarbeit derartiger außerschulischer Lernorte mit allgemeinbildenden Schulen gestärkt werden.

Der Vorteil der Heimatpflege gegenüber anderen Vereinen und Institutionen besteht auch darin, dass vielfach verschiedenste Komponenten wie Geschichte, Baukultur und Natur der jeweiligen Region aus einer Hand vermittelt werden können.

Beispiele
aus der Praxis

Es ist spannend, sich für den Erhalt eines ortsbildprägenden Gebäudes einzusetzen oder die Geschichte hinter den Dingen im örtlichen Museum zu erfahren, alte Handwerkstechniken oder persönliche Geschichten wiederzuentdecken. Gerade interaktive und partizipative Angebote sowie biografische Zugänge lassen Kultur und Geschichte lebendig werden.

Das Interesse von Kindern und Jugendlichen gerade an Natur, Umwelt und Klimaschutz ist groß. Nistkastenbau und Vogelzählung, die Anlage eines Kreativpfades in der Natur, Baumpflanzaktionen und -patenschaften, gemeinsames Gärtnern oder der Besuch eines Bauernhofes sind nur wenige Beispiele für mögliche Angebote, um ökologische Zusammenhänge im eigenen Umfeld zu erfahren.

Landschaft lesen und erhalten – Kulturlandschaft

Landschaft ist ein scheinbar selbstverständlicher Begriff für uns im alltäglichen Gebrauch. Landschaften verfügen über verschiedene Dimensionen. Da ist das sinnliche Erleben, das beim Betrachten, beim Durchwandern oder Durchfahren entsteht, also die ästhetische Komponente. Die ökologische Dimension – dies meint auch Landschaftseingriffe und ihre ökologischen Folgen. Darüber hinaus die ökonomische Seite – sprich die materielle Aneignung von Landschaftselementen – wie die politische Rolle, also etwa Landschaften als Mittel in Interessenskonflikten. Und nicht zuletzt die Funktion von Landschaft als Identifikationsraum für den Menschen.

Kulturlandschaften als Landschaften, die vom Menschen geprägt und gestaltet wurden und werden, sind wesentlicher Teil des menschlichen Lebensraums. Sie zeugen von der Vielfalt des gemeinsamen kulturellen und naturbezogenen Erbes. Kulturlandschaften sind sozialräumlich gesehen Identitätsräume. Die Wahrnehmung von Kulturlandschaften in ihrem Erscheinungsbild, ihrer geschichtlichen Entwicklung und im wechselseitigen sozialen Handeln hat emotionale Bindungen zur Folge. Landschaft kann ein Bezugsraum für Heimat sein.

Die Aufarbeitung der Geschichte von Kulturlandschaften, die Vermittlung ihrer Besonderheiten und typischer Kulturlandschaftselemente, aber auch ihre Entwicklung ist ein Thema, das Akteurinnen und Akteure in der Heimatarbeit in Westfalen in unterschiedlichen Kontexten seit langen Jahren beschäftigt.

Zahlreiche Heimatengagierte erfassen etwa Kulturlandschaftselemente und pflegen beziehungsweise gestalten Kulturlandschaften. Mit der Vermittlung des Wissens über Kulturlandschaftsentwicklung werden Bürgerinnen und Bürger in die Lage versetzt, sich kompetent an Planungsprozessen zu beteiligen.

Der demografische Wandel und die Energiewende werden in den kommenden Jahren Kulturlandschaften nachdrücklich verändern. Hier gilt es, den Wandel mit Augenmaß zu gestalten, die Prozesse im konstruktiven Dialog zu begleiten und zugleich wesentliche Elemente von Kulturlandschaften zu erhalten.

Beispiele
aus der Praxis

Die ehrenamtliche Heimatpflege startet einen Aufruf in der Bevölkerung, noch vorhandene Hecken, jahrhundertealte Hohlwege, alte Wirtschaftswege, eine ehemalige Hudeweide und andere landschaftsprägende Elemente wie etwa lokale Zeugnisse der Volksfrömmigkeit (Heiligenhäuschen, Flurkreuze, Bildstöcke etc.) zu melden. Die Daten werden gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur erfasst und in das Portal LWL-GeodatenKultur eingespeist.

Ein größeres Projekt ist ein Erlebnisführer zur Kulturlandschaft mit Rad- und Wanderrouten. Auf den Routen liegen wesentliche Punkte der Kulturgeschichte des Kreises. Die in den vergangenen Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft wird so direkt erfahr- und begehbar.

Heimat blüht auf – Natur und Umweltschutz

Die dramatischen Folgen des Klimawandels sind inzwischen deutlich sicht- und spürbar geworden. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig.

Der WHB tritt für einen verantwortungsbewussten und auf Nachhaltigkeit angelegten Umgang mit der Natur und der natürlichen wie kulturellen Eigenart unserer Landschaft ein. Die Landschaft in ihren Besonderheiten, ihrer visuell identitätsstiftenden Wirkung und ökologischen Vielfalt als natürliche Lebensgrundlage der Menschen zu bewahren und zu schützen, ist eines unserer zentralen Anliegen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, einen Beitrag dazu zu leisten, die vorhandenen, für die Regionen typischen Lebensräume zu erhalten und uns entsprechend in eine aktive Landschaftsplanung und vorsorgende Umweltpolitik sowie in Fragen der Klimafolgenanpassung beratend einzubringen.

Der ehrenamtlichen Heimatpflege liegt die ökologische Vielfalt am Herzen. Sie übernimmt aktiv Verantwortung für unsere Ressourcen und den Erhalt von Lebensräumen. Auch hier ist das mögliche Tätigkeitsspektrum ausgesprochen breit.

Beispiele
aus der Praxis

Streuobstwiesen, Blühstreifen und Flechthecken oder andere für Biodiversität und Klima wertvolle Kulturlandschaftselemente werden neu angelegt oder gepflegt.

Naturnahes Gärtnern und Gehölzschnitt werden vermittelt.

Die Aktion Saubere Landschaft wird initiiert und mit vielen Partnern vor Ort umgesetzt.

Waldpädagogische Angebote, ein Naturlehrpfad, ein grünes Klassenzimmer oder ein „Tag der Natur“ bieten einen Einstieg in die Thematik.

Unser kulturelles Gedächtnis – Orts- und Regionalgeschichte

Ein Anliegen ist vielen Heimatakteurinnen und Heimatakteuren die Erforschung und Vermittlung der Lokal- und Regionalgeschichte. Das Wesen der vorwiegend von historisch interessierten Laien betriebenen Heimatforschung ist vielfältig und Disziplinen übergreifend, gleichsam universell, verbindet sie doch die unterschiedlichsten Bereiche der historischen Landeskunde – von der örtlichen Alltagsgeschichte über die Wirtschafts- und Technikgeschichte bis hin zur Kirchen- oder Kunstgeschichte. Die Schwerpunktsetzung hängt häufig von den individuellen Interessen der Heimatforschenden, die in der Regel nicht über eine akademische Ausbildung in ihrem Forschungsgebiet verfügen, ab.

Mit ihren vielfach detailreichen Erkenntnissen und Wechselbezügen ergänzt die Heimatforschung die fachwissenschaftliche Geschichtsforschung und bildet damit einen Baustein unseres kulturellen Gedächtnisses. Darüber hinaus leistet sie einen wertvollen Beitrag zum Aufbau einer regionalen Identität, indem sie Menschen hilft, die Vergangenheit und Gegenwart der Orte und Landschaften, in welchen sie leben, besser zu verstehen und wertzuschätzen.

Beispiele
aus der Praxis

Ob die klassische Publikation zur Ortsgeschichte, ein Häuserbuch zur Bauhistorie oder ein digitales Oral-History-Projekt („Oral History" = mündlich überlieferte Geschichte) zur Migration, das Verlegen von Stolpersteinen oder ein virtueller Stadtrundgang mit Gasthof-Geschichten – Heimatforschende können auf vielfältige Weise lokale Geschichte erlebbar machen. Mit Forschungen etwa zu Flur- und Familiennamen, der Erstellung von Ortschroniken wie auch Biografiearbeit wird das Bild der Regionen erweitert.

Neben Sammeln, Dokumentieren und Erforschen ist die Vermittlung der Erkenntnisse von großer Bedeutung. Dazu können neben klassischen Publikationen wie Ortschroniken, Jahrbüchern, Jubiläumsschriften und Ähnlichem auch Vorträge und Themenführungen, Stadtrundgänge, Ausstellungen oder digitale Formate (QR-Codes, Apps, Social Media, Webseite) dienen.

Gemeinsam wirken auf Verbandsebene

Inhaltliche Schwerpunkte setzen – Themenjahre des WHB

Der Westfälische Heimatbund setzt jährlich besondere inhaltliche Akzente über Themenjahre wie zum Beispiel:

- 2023/2024: Da geht noch was! – nachhaltiges Engagement
- 2022: Lernen aus der Pandemie – Ehrenamt und Digitalisierung
- 2020/2021: Zukunft der Dörfer
- 2019: Heimat für Kinder und Jugendliche
- 2018: Europäisches Kulturerbejahr

Diese inhaltlichen Schwerpunktsetzungen bieten vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten und Anregungen für die lokale Heimatpflege.

Sich vernetzen – Mitwirkung in Foren und Arbeitskreisen des WHB

Im Westfälischen Heimatbund sind verschiedene Foren und Arbeitskreise als Ort des Austausches und der Diskussion zu unterschiedlichen Schwerpunkten aktiv. Das offene Format lädt Interessierte zur Mitwirkung ein. Derzeit stehen folgende Foren Engagierten aus der Heimatpflege zur Verfügung:

- Natur und Umwelt
- Niederdeutsch
- Regionale Landschafts- und Baukultur

Mitentscheiden – Gremienarbeit im WHB

Die Kreisheimatpflegerinnen und Kreisheimatpfleger sowie Stadtheimatpflegerinnen und Stadtheimatpfleger der kreisfreien Städte sind Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes.

Den Leitfaden hier digital einsehen